

Vollendet schön – simpel einfach

Steps #10 bringt auch Schweizer Tanzschaffen auf die Bühnen: in der «Gala #10» vier Kurzstücke und mit «Transformations» die neue Produktion von Teresa Rotemberg.

ZÜRICH – Das Motto des Tanzfestivals «Simply perfect» wirft inhaltlich und formal, als Thema und als Kunstwollen vielerlei Fragen auf. Soll vollendet Schönes einfach so gezeigt werden? Oder erscheint das Nicht-Perfekte wahrer und besser? Soll Simples und Perfektes gleichermaßen ohne grosse Anstrengung oder sogar absichtlich simpel dargeboten werden – oder doch ohne Ansehen des Stoffs jedenfalls höchsten künstlerischen Ansprüchen genügen müssen? Die verschiedenen vorgestellten Stücke geben ein paar Antworten.

Dynamik – Verrenkungen

«Gala #10» bestreitet den Abend in der Maag MusicHall mit vier Uraufführungen und einer Neufassung. Tanzkunst nicht als abgeschlossenes, choreografiertes Werk, sondern als Prozess wird in «EigenSinn» (Tanzkompanie Theater St. Gallen) sichtbar. Philipp Egli will offenbar vor allem tanzen und absolviert einen moderat clownesken Hindernislauf in drei Runden mit dem Ziel, sich vorgefundenes Bewegungsmaterial anzuverwandeln, Fremdes zum Eigenen werden zu lassen, seinen Körper zu erleben. Er tanzt also in seiner typischen Bewegungsart, sucht weder äussere Meisterschaft noch klares Formbewusstsein, sondern vermittelt überzeugend, dass er sich selbst in der Bewegung zu spüren vermag. Voll Spannung, Intensität und Deutlichkeit äussert sich dagegen der Paartanz «Light into Shade» (Ballett Basel). Richard Wherlock choreografierte eine abstrakt-expressive Konfrontation von Mann und Frau. Und



Tanzkunst nicht als abgeschlossenes choreografiertes Werk, sondern als Prozess: Philippe Egli in «EigenSinn» (Tanzkompanie Theater St. Gallen). Bild: pd/© Caroline Minjolle

Catherine Habasque und Benoit Egloff interpretieren das komplexe Werk hervorragend, zeichnen die gebrochenen Linien präzise und perfekt in den Raum, erfüllen die vorwärts drängende Dynamik grossartig und begeistern mit einer sehr heutigen Virtuosität.

Überlegen befasst sich «Wolkenfänger» (inFlux, Bern) mit einem Körper, dem es an Einheit und Überlegenheit mangelt. Lucía Baumgartner erarbeitete mit Félix Duménil das klug konzipierte und eindrücklich ausgeführte Bild eines erschreckenden Vorgangs. Der linke Arm hascht nach dem Himmel, macht sich selbständig, gehorcht der Person nicht, ja zwingt dem übrigen Körper seinen Willen auf. Wie das Subjekt ständig um Einheitlichkeit kämpft, sie höchstens für kurze Momente erreicht, den

Körper nie richtig im Griff hat und die erzielte Souveränität immer sofort wieder verliert, wird äusserst souverän und mit perfekter Körperbeherrschung dargestellt.

Zum thematisch und formal differenzierten und anspruchsvollen Werk bildet «Kopflös» (Association au 7^{ème} Ciel, Lausanne) einen grossen Kontrast. Arthur Kuggeleyn macht es sich sehr einfach und lässt zwei Frauen, eine recht ansprechende und eine sehr unbegabte, begleitet von simplen Sprachfetzen, fad Aufreizendes wiederholen. Auch «The top of my head is not the top of the world» (Bern Ballett) weigert sich, Publikuserwartungen zu erfüllen. Stijn Celis will sich mit der Musik Bachs nicht auseinandersetzen, beschäftigt sich auch nicht wie angekündigt mit dem Perfektionswahn. Er setzt seine

Truppe bloss einer gewaltigen Energie aus, treibt sie zu grotesken Verrenkungen. Vollkommen ist aber der rückhaltlose Einsatz der Tänzerinnen und Tänzer.

Wechselnde Begegnungen

Als einzige einheimische Truppe geht die Zürcher Company Mafalda mit ihrer vor Jahresfrist in Leipzig uraufgeführten Tanztheaterproduktion «Transformations» auf Steps-Tournee (in Zürich: Theater an der Sihl). In ihr befasst sich Teresa Rotemberg mit Geschichten, die von fünf Figuren in wechselnden Begegnungen berichtet, wieder erlebt und wie neu erfahren oder frei erfunden, weiterentwickelt und umgestaltet werden. Ihr typischer, turbulenter Mix aus kraftvollem Bewegungstheater, beweglichen Bühnenelementen, Musik und Spra-

che ist in den szenischen Einzelheiten genauer auf den Punkt gebracht und im Gesamtverlauf sorgfältiger ausgestaltet als in früheren Stücken. Die Tanzszenen, in denen meist einfach alle gegen alle gegeneinander lospreschen, wirken zwar eher einförmig, grossartig sind jedoch die kurzen, momentanen Konfrontationen zwischen Individuen gelungen. Da ist Verhalten mit durchdringendem Blick beobachtet, da wird Körpersprache expressiv und unmissverständlich eingesetzt, da ereignet sich im zwischenmenschlichen Kontakt in jedem Augenblick mehr, als kompliziert erzählt werden könnte. | URSULA PELLATON

Weitere Aufführungen

«Transformations» noch heute Abend um 20 Uhr im Theater an der Sihl, Zürich, «Gala #10» in Lausanne, Bern, Zug und Basel. Informationen: www.steps.ch